№ 217. Sonnabend, den 15. September 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Während der jüdischen Festtage wollen unsere Abonnenten die Zeitung abholen statt bei Herrn **L. Fabian** bei Herrn **F. Raciniewski**, statt bei Herrn **H. Dann** bei Herrn Restaurateur **Plath**, statt bei Herrn **L. Wollenberg** bei Herrn **G. Grundmann.**

Die Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Reichseinkommensteuer und Kapitalrentensteuer.

Die nationalliberalen Organe suchen einen Theil der jüngst auf dem freisinnigen Parteitag für Ostpreußen in Königsberg gefaßten Beschlüsse, nämlich den gegen die Kapitalrentensteuer gerichteten, mit der früheren Stellung der Partei in Widerspruch zu bringen. Sie sagen, in dem bekannten Antrag Rickert habe die freisinnige Partei beantragt, für Einkommen über 6000 Mark eine von $1/2$ Prozent an aufsteigende Steuer einzuführen; dagegen habe sie sich in Königsberg gegen eine Kapitalrentensteuer ausgesprochen. Das soll nun mit einander im Gegensatz stehen und der „Hamb. Kour." zieht daraus folgenden bösartigen Schluß (andere nationalliberale Blätter in den Provinzen drucken dasselbe nach): „Mit leeren Demonstrationen sind sie (die Freisinnigen) immer bei der Hand; praktischen, durchführbaren Gedanken, welche in der That einen gerechten Ausgleich zwischen den Steuerlasten der Armen und Reichen herbeizuführen im Stande wären, versagen sie von vornherein jede Unterstützung." Das nationalliberale Blatt scheint also die von Herrn Rickert beantragte Einkommensteuer und die Kapitalrentensteuer für dasselbe oder doch für gleichwerthig zu halten. Wenn man sich für oder gegen die Kapitalrentensteuer wendet, so kann man dabei doch nur die Form im Auge haben, welche davon bekannt ist und sie hat nun einmal greifbare Gestalt angenommen in dem von Herrn Minister von Scholz ausgearbeiteten Entwurf. Vielleicht können wir die Bedeutung dieses Entwurfes an einem Beispiel klar machen. Nehmen wir an, ein Arzt, Beamter oder Geschäftsmann hat während seines Lebens die Summe von 15 000 Mk. erspart und seine ihn beerbende Wittwe giebt dieselbe auf Hypothek und erhält 4 Prozent Zinsen, so daß sie daraus einen Ertrag von 600 Mark jährlich bezieht. Nach dem von der Regierung ausgearbeiteten und der öffentlichen Kritik unterbreiteten Entwurf ist diese Wittwe eine „Kapitalistin" und muß Kapitalrentensteuer bezahlen. Nehmen wir auf der andern Seite einen Großgrundbesitzer, welcher seine Güter verpachtet hat und aus der Pacht eine Reineinnahme von 60 000 Mark erzielt. Das war nach dem Projekt der Regierung kein Kapitalist; denn sie betrachtet das in Grundbesitz angelegte Kapital, das privilegirteste von allen, als überhaupt kein Kapital. Darum zahlt dieser Großgrundbesitzer, obgleich er ein hundertmal so großes Einkommen hat als jene Wittwe, keine Kapitalrentensteuer. Darin mag das nationalliberale Blatt ja recht haben, daß ein solcher Gedanke „praktisch" und auch „durchführbar" ist; wir haben ja schon ähnliche Gedanken praktisch durchführen sehen. Auch müssen wir zugestehen, daß eine solche Praxis genau in das System paßt, dem die Nationalliberalen jetzt dienstbar werden. Aber zu behaupten, daß damit „in der That ein gerechterer Ausgleich zwischen den Steuerlasten der Armen und Reichen herbeizuführen wäre, dieser Hohn ist doch zu groß. Die Freisinnigen sind anderer Meinung. Nach dem Antrage Rickert würde jene Wittwe zu der Reichseinkommensteuer überhaupt nichts beitragen, denn diese Steuer soll erst bei einem zehnmal höheren Einkommen, als sie hat, beginnen. Jener Großgrundbesitzer dagegen würde ganz erheblich zu der Reichseinkommensteuer herangezogen werden, z. B. bei einem Satze von 2 pCt. mit 1200 Mark und bei einem Satze von 3 pCt. mit 1800 Mark. Das wäre auch „praktisch" und „durchführbar", man möge nur den Versuch damit machen. Und nach der Ansicht der Deutschfreisinnigen wäre das in der That weit eher im Stande „einen gerechteren Ausgleich zwischen den Steuerlasten der Armen und Reichen herbeizuführen", als das Kapitalrentensteuer-Projekt der Regierung.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September 1888.

— Der **Kaiser** hat am Mittwoch Abend nach Beendigung der großen Flottenmanöver die Rückreise von Wilhelmshaven nach Berlin angetreten, nachdem er vorher in Admiralsuniform einem Diner im Offizierkasino beigewohnt hatte. Am Donnerstag früh begab sich der Kaiser, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, auf das Manöverterrain. Morgens nach 9 Uhr traf der Kaiser in Neuenhagen ein. Nach Beendigung der üblichen Empfangsfeierlichkeiten bestiegen der Kaiser und seine Gäste die Pferde, um zunächst die Truppen in ihren augenblicklichen Manöverstellungen zu besichtigen. Im Laufe des Herbstes will der Kaiser nach Meldungen aus Breslau eine zweitägige Fasanenjagd im Ohlauer Fürstenwalde, der 4000 Fasanen zählt, abhalten. Während der Zeit wird der Kaiser in Breslau Wohnung nehmen.

— Auf allerhöchsten Befehl trägt die königliche Familie nach Ablauf der Hoftrauer um Kaiser Friedrich noch bis zum 15. Juni 1889 Familientrauer. Die Damen und Herren des persönlichen Dienstes und alle zu Hofe geladenen Personen erscheinen während dieser Zeit ebenfalls in Trauer.

— Von **Kaiser Friedrich-Münzen** sind im vorigen Monat wieder Zwanzig-, Fünf- und Zweimarkstücke geprägt worden, und zwar 449 469 Doppelkronen, 127 120 Fünfmarkstücke und 22 350 Zweimarkstücke. An Silbermünzen mit dem Bilde des verewigten Kaisers Friedrich sind überhaupt bis jetzt geprägt 208 940 Fünfmarkstücke und 522 350 Zweimarkstücke.

— Herr Stöcker hat auf den vereinigten Berliner Kreissynoden eine empfindliche Niederlage erlitten. Die vereinigten Kreissynoden haben nämlich einen Antrag angenommen, welcher über die Thätigkeit der Lieblingsschöpfung des Herrn Stöcker, der Stadtmission, so lange sie nicht mit den einberufenen kirchlichen Gemeindeorganen Hand in Hand geht, ein abfälliges Urtheil ausspricht. Die Niederlage des Herrn Stöcker ist um so größer, als der angenommene Antrag nicht von der protestantenvereinlichen Seite der Kreissynoden, sondern von den Anhängern der Mittelpartei ausgegangen ist. Ein Antrag der Linken, welcher die Thätigkeit der Stadtmission schärfer kritisirt, war vorher abgelehnt worden. Die Verhandlungen der vereinigten Kreissynoden haben von Neuem den Beweis erbracht, daß gerade in den Kreisen der evangelischen Geistlichkeit, soweit diese nicht zu den unbedingten Anhängern des Herrn Hofpredigers gehört, eine tiefe Abneigung gegen diese Stöckersche Gründung besteht. Sie sträubt sich mit Entschiedenheit dagegen, die Stadtmission einen Einfluß auf das geordnete Gemeindeleben gewinnen zu lassen, die Pfarrer wollen, wie ein Mitglied der Synode es ausdrückte, in ihrer Gemeinde selbst Stadtmissionär sein und den Beauftragten des Herrn Stöcker das eigene Missionsgebiet nicht abtreten. Es ist beachtenswerth, daß zu den Synodalen, welche den gegen die selbstständige Thätigkeit der Stadtmission gerichteten Antrag unterstützen, sich auch der bekannte Geheime Ober-Regierungs-Rath Schneider aus dem Kultusministerium befunden hat. Man darf daraus vielleicht den Schluß ziehen, daß auch Herr von Goßler die Stadtmisson erst dann als ein nützliches Institut anerkennen wird, wenn sie aufhören wird, sich mit der organisirten Kirche in Konkurrenz zu stellen. — Geheimer Ober-Regierungs-Rath Schneider, Kirchenältester bei St. Nicolai, protestirt allerdings gegen die Unterstellung, als ob seine Abstimmung über den Antrag gegen die Stadtmission auf der Berliner Kreissynode einen Rückschluß auf die Ansichten seines Chefs, des Kultusministers von Goßler gestatte. Er habe nie mtt seinen Chefs — Dr. Falk, v. Puttkamer, v. Goßler vorher über seine Abstimmungen oder die Gegenstände der Berathung Rücksprache genommen.

— „Noch harmloser (nämlich als das jährliche Steuerbewilligungsrecht für alle direkten Steuern) erscheint in der Wiesbadener Resolution (des freisinnigen Parteitags) der Satz: „Das Landtagswahlrecht ist auf den Grundlagen des Reichstagswahlrechts, insbesondere auch durch Einführung der geheimen Abstimmung zu reformiren. Was soll das heißen, auf der Grundlage des Reichstagswahlrechts?" Warum verlangt man nicht rund heraus das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht? Offenbar doch wohl deshalb, weil man über die Zweckmäßigkeit der einfachen Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen selbst im Zweifel ist. Die besondere Hervorhebung der geheimen Abstimmung scheint sogar anzudeuten, daß man sich mit Einführung derselben zufrieden geben könne. Nun, darüber ließe sich ja reden, wiewohl die geheime Abstimmung, die wir bei dem direkten und gleichen Wahlrecht des Reiches für eine unerläßliche Vorbedingung der Wahlfreiheit halten, im Rahmen des preußischen Wahlsystems weniger bedeutsam erscheint." So schrieb das Organ der nationalliberalen Partei am 4. September in einer Erörterung, die nachweisen sollte, daß das freisinnige Programm und das nationalliberale nicht himmelweit verschieden seien. Genau eine Woche später knüpft dieselbe „Natl.

Feuilleton.

Angela.

43.) (Fortsetzung.)

„Das sind allerdings sehr traurige Thatsachen, die Du, liebe Tante, mir von meinen Eltern zu berichten hast," konnte Angela, welche aufmerksam und mit hochgerötheten Wangen zugehört, sich nicht enthalten, die Contessa zu unterbrechen, welche sie besorgt anblickte, worauf dieselbe mit einem tiefem Seufzer erwiderte:

„Das sind sie in der That, Angela, das Schrecklichste aber bleibt mir noch zu berichten übrig. Nach einigen Wochen der Hoffnung, welcher sich auch Deine Mutter hingegeben, verschlimmerte sich nach einem Besuch mehrerer Freunde, der Gesundheitszustand Deines Vaters, seine Wunde brach wieder auf und es fand eine Verblutung statt, welche keine ärztliche Kunst aufzuhalten vermochte. Zum unaussprechlichen Schmerz Deiner Mutter erlag er dieser, während Du, ein kaum zweijähriges Kind, keine Ahnung von Deinem Verlust hattest.

Seine Beerdigung, sobald schon nach der seines Bruders, fand nicht so still, wie diese statt. Es fanden sich dazu Freunde und Bekannte ein, auch einige der Offiziere, mit denen er gedient, und als einziger Verwandter war sein Vetter Carlo erschienen. Er sah jedoch Deine Mutter nicht, welche sich ihrem Schmerz hingebend, nur wenige der Trauergäste empfing, was ihn, sich seines Vorrechts als Familienmitglied bewußt, nicht hinderte, mit der ihm eigenen Sicherheit aufzutreten. —

Deiner immer mehr leidende Mutter waren einige Wochen in ungestörter Ruhe vergangen, da aber, gegen Abend eines prächtigen Sommertages, fanden sich verschiedene Polizeibeamte in der Villa ein, und begehrten, sie zu sprechen. Daran war nicht zu denken, sie erklärten ihrer Gesellschafterin, daß sie das Haus des Conte di Locarno durchsuchen sollten, welcher der Regierung verdächtig gewesen. Ein Widerstand gegen diesen Befehl war nicht möglich, er versetzte aber Deine Mutter in einen hohen Grad von Aufregung, die ihren Zustand verschlimmerte. Die Haussuchung begann in den oberen Räumen und leider fanden die Beamten schon bald einen kleinen Kasten, der meinem verstorbenen Gatten gehört und Deinem Vater, welcher dessen sämmtliche Papiere und Schriften verbrannt hatte, entgangen sein mußte. Die Suchenden brachten ihn triumphirend zu ihrem im Erdgeschoß befindlichen Vorgesetzten, der ihn auf der Stelle öffnete und allerdings einige meinen Gatten noch nach seinem Tode gravirende Bücher und Schriften darin fanden, die aber auf Deinen Vater keine Schuld werfen konnten. Nach diesem Fund ward die Untersuchung noch eingehender fortgesetzt, wobei die Beamten, da es Abend geworden, sich des Lichtes bedienen mußten.

Durch die ihr so nachtheilige Aufregung hatte sich plötzlich der Zustand Deiner Mutter verschlimmert, so daß ihre Gesellschafterin zu dem in der Stadt wohnenden Arzt schicken mußte. Ehe aber dieser kommen konnte, hatte sich schon das furchtbare Unglück ereignet, das seine Hülfe überflüssig machte!"

„Laß mich darüber kurz hinweggehen," unterbrach erschauernd sich die Contessa, „da Du die Thatsachen selbst lesen kannst, wie sie die treue Freundin Deiner Mutter für Dich aufgezeichnet. Nur durch ein Zimmer von deren Schlafgemach getrennt, befand sich ein dunkles Kabinet, in dem verschiedene Schränke untergebracht waren. Hier, möglicherweise auf einen guten Fang rechnend, untersuchten die Beamten diese zunächst, und warfen den Inhalt derselben, darunter alte Bücher, Papiere und besonders Kleidungsstücke, die Deinem Vater und meinem Gatten gehört, auf dem Fußboden umher. Aergerlich, nichts Verdächtiges gefunden zu haben, verließen sie das Kabinet und begaben sich in ein anderes Zimmer. Sie mußten aber nicht vorsichtig mit dem Licht gewesen sein, denn leider von niemand bemerkt, hatten einige der Gegenstände Feuer gefangen und zu glimmen begonnen, wodurch sich ein schwerer Rauch entwickelte, der langsam weiter und auch in das Schlafzimmer Deiner Mutter zog.

Diese war nach einer Dosis beruhigender Medizin eingeschlummert, und sie der Wärterin überlassend, hatte sich ihre Gesellschafterin entfernt, um sich nach Haushaltung und nach Dir umzusehen, da Du schlafend Dich in ihrem Zimmer befandest. Von einer seltsamen Angst oder einer Art Vorahnung erfaßt, nahm sie eiligst aus dem Wandschrank im Wohnzimmer, das noch nicht untersucht worden, den schwarzen Kasten mit den Familienpapieren, und auch das dort vorhandene Geld, welches sie zu sich steckte, während sie jenen sicher verbarg.

Im Begriff, sich in die unteren Räume der Villa zu begeben, spürte sie zu ihrem Schrecken einen starken Rauchgeruch, der auch in dem Vorzimmer Deiner Mutter war, dessen Thür sie zunächst öffnete. Schnell deren Schlafzimmer betretend, war dies zu ihrem namenlosen Schrecken so dicht mit Rauch angefüllt, daß sie kaum den Schein der Lampe sehen und keinen Gegenstand unterscheiden konnte. Von der furchtbarsten Angst ergriffen, drang sie zum Fenster vor, das sie öffnete, und zugleich um Hilfe rief. Dann, zwar in Gefahr zu ersticken, ans Bett tretend, rief sie Deine Mutter und auch ihr Kammermädchen, erhielt aber keine Antwort. Bald begann der Rauch sich zu zertheilen, und nach Deiner Mutter fassend, um sie aufzurichten, fühlte sie, daß sie starr und steif dalag, und zugleich sah sie, daß das Kammermädchen zur Erde gefallen und ebenso regungslos war.

Ueberzeugt, daß beide ohnmächtig geworden, rief sie nochmals um Hilfe. Im selben Augenblick hörte sie im Hause lautes Angstgeschrei, und von allen Seiten drang das Wort „Feuer!" an ihr Ohr. Ihrem Rufe leistete eine Dienerin Folge, mit der sie die Bewußtlosen untersuchte, während sich zugleich die Sorge um Dich geltend machte. Zu ihrem Schrecken fanden sie Deine Mutter und auch das Mädchen bereits todt, betäubt und erstickt durch den Qualm, der während ihres Schlafes zu ihnen gedrungen

Korresp." an genau dieselbe Forderung in der auf dem freisinnigen Parteitage in Königsberg beschlossenen Resolution folgende Glosse: „Mit dieser Reform auf der Grundlage des Reichstagswahlrechts kann nichts anderes gemeint sein, als die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts auch für die Landtagswahlen." Und dann ruft die „Nationallib. Korrespondenz" mit ungeheuchelter Entrüstung aus: „Wer rüttelt hier wieder an der Verfassung und fordert Erweiterung der Volksrechte (sic!), während in demselben Athem immer versichert wird, die Reaktion sei fortdauernd an der Arbeit, die Volksrechte zu vermindern und abzuschwächen. Wenn die Deutschfreisinnigen unausgesetzt das bestehende Wahlrecht in den Einzelstaaten angreifen und untergraben, werden sie sich nicht wundern können, wenn von gegnerischer Seite die Frage aufgeworfen wird, ob man nicht lieber das Reichstagswahlrecht auf Grund des Landtagswahlrechts reformiren solle." Was die „Natlib. Korr." vor 8 Tagen für harmlos oder für eine Sache, über die sich reden lasse, erklärte, wird jetzt plötzlich zu einer Forderung, welche das Verfassungsrecht untergräbt. Von geradezu drastischer Wirkung aber ist es, wenn das Organ einer Partei, die eben erst durch die Verlängerung der Legislaturperioden die Volksrechte geschmälert hat, sich als zärtlicher Hüter der verfassungsmäßigen Rechte gebehrdet und den Freisinnigen vorwirft, daß sie ihm diese Aufgabe durch unzeitgemäße Forderungen erschweren. Und weshalb diese Umkehr? Wo sind die Zeichen und Wunder, die den nationalliberalen Saulus in einen konservativen Paulus verwandelt haben? Nichts ist geschehen, als daß die offiziöse „Nordd. Allg. Z." in der Zwischenzeit das nationalliberale Parteiorgan wegen seines Rückfalls in alte Sünden an dem Ohrläppchen gezupft und mit der gouvernementalen Ruthe gedroht hat. Ja, ja, man wandelt nicht ungestraft unter Oberpräsidenten oder solchen, die es werden wollen.

— Zum Hochwasser. Wie die „Magd. Ztg." berichtet, ist in Folge des hohen Wasserstandes der Elbe der Neustädter Hafen seit dem 10. September theilweise überfluthet, nahezu für eine halbe Million Mark Holz, Bretter, Schwarten, Kantholz, Bauholz u. s. w. liegt zum Theil metertief im Wasser. Die höher gelegenen Stellen des Hafens können wegen des Zuckerspeicher- und Hafenbaues jetzt nicht mehr benutzt werden. Man ist eifrig bemüht, das Werthvollste des Holzes nach Möglichkeit zu bergen, das Geringere wird mit Ketten und Tauen befestigt. Es wird befürchtet, daß bei noch fernerem Steigen, da der Strom der Elbe über das Hafenterrain hinweggeht, alle Vorsichtsmaßregeln gegen den gewaltigen Druck des Wassers nicht werden helfen können. Während alle Hände mit der Sicherung des ausgeladenen Gutes beschäftigt sind, liegen zum Ausladen jetzt schon wieder 17 Kähne mit Brettern u. s. w., mit Braunkohlen und anderen Gütern wohl noch mal so viele vor dem Hafen, ohne löschen zu können, da thatsächlich kein Platz zum Ausladen vorhanden ist. Die Lage im Hochwassergebiet bei Bozen ist, wie man den Münchener „N. N." telegraphirt, nun noch schlimmer geworden. Südlich von Bozen sind weite Flächen überschwemmt, die Schutzdämme mehrfach zerrissen, die Ernte vernichtet. Der Bahnverkehr von Norden geht nur mehr bis Bozen, auf der Meranerbahn sind die Abendzüge vorsichtshalber eingestellt, Bozen selbst ist nicht bedroht. Die neuesten Nachrichten aus dem Innsbrucker Ueberschwemmungsgebiet lauten wesentlich günstiger. Von dort telegraphirt man vom Donnerstag Nachmittag: Das Wasser der Etsch ist in langsamem Fallen begriffen. Die Ebene unterhalb Calliano ist überschwemmt. — Der durch das Hochwasser verursachte Schaden ist ein sehr großer. Das Campo Trentino befindet sich 1 Meter unter Wasser. Die Generaldirektion der österreichischen Staatsbahnen macht bekannt, daß auf der Strecke Goetzig-Hohenems der Linie Feldkirch - Bregenz der Gesammtverkehr wieder aufgenommen worden sei. Auch die Drau und mehrere Nebenflüsse, besonders die Lieser sind, wie aus Klagenfurt berichtet wird, stark angeschwollen. Die Drau führt Bäume und Sträucher mit sich, was auf Muhrgänge in Ober-Kärnten hinweist. Bei Villach führte die Drau einen weiblichen Leichnam vorbei. Aus dem Rheinthal wird vom Donnerstag Nachmittag gemeldet, daß das Pfarrdorf Lustenau vollständig überschwemmt ist. Vier Menschen sind ums Leben gekommen.

— Ueber den Zwischenhandel ergeht sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wieder in allerlei konfusen Betrachtungen. So stellt sie bei der Besprechung einer Schrift des Vereins für Sozialpolitik über den Einfluß des Zwischenhandels auf die Preise den Satz auf: Die Detailpreise müssen um so höher stehen über den Großhandelspreisen, je mehr Detaillisten sich von ihnen nähren müssen." — Was würde die „Nordd. Allg. Ztg." dazu sagen, wenn dieselbe Logik benutzt würde zu der Schlußfolgerung: die Branntweinpreise müssen um so höher steigen, je mehr Gutsbesitzer sich von der Brennerei nähren müssen." — Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt dann allerdings wieder zu der Schlußfolgerung, daß, auch wenn man den Kleinhandel von oben herab organisirte und kaum mehr als einen Laden auf je 1000 Einwohner einrichten ließe, doch bei den Material- und Kolonialwaaren sich für die einzelne Haushaltung nicht sehr viel Ersparnisse ergeben würden. Etwas anderes aber soll es nach der „Nordd. Allg. Ztg." mit dem Fleisch- und Brotverkauf sein. Hier müsse das Publikum die Arbeit des Fleischers und Bäckers recht theuer bezahlen. Auch sei von einer Verbilligung durch Konkurrenz nichts oder nur wenig zu erwarten. — Warum es sich nun hier anders verhält, vermag die „Nordd. Allg. Ztg." nicht anzugeben. Es ist aber eine Thatsache, daß die Konsumvereine gerade bei dem Material- und Kolonialwaarengeschäft einen höheren Verdienst erzielen als bei der Bäckerei und Schlächterei. Doch was weiß die „Nordd. Allg. Ztg." davon? Sie begnügt sich mit einer Empfehlung der „Anregung", welche der Lohren'sche Antrag im Reichstage gegeben hat. Die Verhandlungen des Reichstags haben aber doch nachgerade die gänzliche Unkenntniß des Herrn Lohren über die praktischen Verhältnisse im Bäckereibetriebe klargelegt. Im übrigen ist es gerade vor den Landtagswahlen für die Bäckermeister und Schlächtermeister sehr lehrreich, zu sehen, welche Hetze die gouvernementale und konservative Presse ihrem ehrlichen Gewerbe gegenüber jetzt wieder zu veranstalten sucht.

— „Die Pflege des Handels, wird offiziös geschrieben, — also die wichtigste Thätigkeit des Handelsministeriums — gehört nicht zu den Aufgaben der Einzelstaaten, sondern zu denen des Reichs. Daß das preußische Handelsministerium trotzdem bestehen geblieben ist, erklärt sich lediglich daraus, daß die preußische Gesetzgebung dem ministeriellen Ressort, welches jenen Namen führt, eine Anzahl von Funktionen beilegt, für welche nur durch Aenderung der Gesetzgebung ein Ersatz geschaffen werden könnte. Stände dieser Umstand nicht entgegen, so würde schon längst das preußische Handelsministerium mit dem Reichsamt des Innern verschmolzen sein." Thatsächlich trage der Reichskanzler nur den Titel eines preußischen Handelsministers, die Geschäfte desselben hat der Staatssekretär im Reichsamt des Innern übernommen. Daraus folgt, daß der Reichskanzler Handelsminister bleibt, bis die Hindernisse, welche einer Verschmelzung dieses Ressorts mit dem Reichsamt des Innern entgegenstehen, beseitigt sind.

— In der „Kreuz-Ztg." wird für die Abschaffung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen plädirt.

— Nach einem Telegramm der „Dzg. Z." ist dem Bundesrath die Mittheilung zugegangen, daß, da in Luxemburg die Branntweinsteuer wesentlich niedriger als im Reiche ist, sich die Nothwendigkeit herausgestellt hat, daß unter vollständiger Besetzung und Bewachung der luxemburgischen Grenze von der Rheinprovinz wie von Lothringen aus ein Branntweinsteuer-Grenzbezirk gebildet wird, wo sämmtliche Waarentransporte einer Revision unterzogen werden, ob dieselben nicht Branntwein enthalten, um die Einfuhr des luxemburgischen wie des steuerfrei ausgeführten deutschen Branntweins wirksam zu verhindern. Als Termin der Einführung dieser Maßregel ist der 1. September angegeben.

— In der Provinz scheint man in konservativen Kreisen nicht überall damit einverstanden zu sein, daß der Vorstand der konservativen Partei die Gegnerschaft der Konservativen gegen die Landgemeindeordnung so offen zugestanden hat. Das konservative „Schles. Morgenbl." in Breslau sagt: „Es lag unseres Erachtens keine Nöthigung zu der Erklärung vor, daß für den Erlaß einer allgemeinen Landgemeindeordnung kein Bedürfniß ersichtlich sei. Es ließen sich sonst noch sehr viele Dinge aufzählen, für die kein Bedürfniß vorliegt, während es hier einzig und allein darauf ankam, das zu betonen, wofür ein Bedürfniß vorhanden ist."

— Die Fernsprech-Verbindung zwischen Berlin und Breslau ist, wie gemeldet, fertig gestellt. Am Donnerstag Vormittag sind nun Versuche angestellt worden, unter Benutzung der seit längerer Zeit im Betriebe befindlichen Fernsprechlinie Hamburg-Berlin, direkt von Hamburg nach Breslau (ca. 85 geographische Meilen) zu sprechen. Sie lieferten nach der „Nat.-Ztg." das bedeutungsvolle Ergebniß, daß die Verständigung zwischen den Fernsprechämtern Hamburg und Breslau eine tadellose war.

— Der deutsche Innungstag hat eine überaus bezeichnende Resolution zur Frage der Alters- und Invalidenversorgung gefaßt. Entgegen den Resolutionen des Referenten Obermeisters Faster-Berlin wurde nahezu einstimmig eine Resolution Rings-Köln angenommen. Nach derselben sollen die Handwerksmeister keinerlei Beiträge für die Alters- und Invalidenversorgung zu zahlen haben; dagegen soll ihnen in der Berufsgenossenschaft die gesammte Verwaltung unterstellt werden. Die Kosten der Versorgung sollen aufzubringen sein zur Hälfte vom Staate, zur Hälfte von den Gesellen. Die Altersgrenze soll nicht mit dem 70., sondern mit dem 60. Lebensjahr beginnen. — Es wurden außerdem die bei den Zünftlern üblichen Resolutionen gegen die Abzahlungsgeschäfte angenommen. Auch wurde verlangt, daß Offizierkonsumvereine höchstens nur die zur Equipirung als Offizier nöthigen Bedarfsgegenstände anfertigen und verkaufen. Bei den Verhandlungen über die Innungsprivilegien auf Grundlage der §§ 100e und 100f der Gewerbeordnung meinte Schmidt-Hamburg, Obermeister der Schlosserinnung, daß nur das Lehrlingsprivilegium einen Werth habe; die andern Punkte dieses Paragraphen wären nnr eine Zwickmühle für den Handwerker. Ein anderer Redner wies darauf hin, daß durch gerichtliche Erkenntnisse nicht nur den Kaufleuten, sondern auch solchen Meistern, welche wegen Verlust der Ehrenrechte in die Innung nicht aufgenommen werden konnten, entgegen den Privilegien der Innungen das Recht, Lehrlinge zu halten, zugesprochen sei. Man beantragte demgemäß, den § 100e wiederum abzuändern. Auch eine Resolution gegen Doppelinnungen in demselben Ort, sowie eine Resolution für das Vorrecht der Forderungen der Bauhandwerker an Bauten wurde angenommen. Schließlich aber geriethen die Zünftler unter einander in Zwiespalt hinsichtlich des Verhaltens zu dem „deutschen Handwerkerbund" unter dem Präsidium des Herrn Billing in München. Eine von 26 Delegirten unterzeichnete Resolution empfahl den Beitritt zum deutschen Handwerkerbund. Es solle danach abwechselnd im Jahr ein Handwerkertag des Handwerkerbundes, das andere Jahr ein Innungstag stattfinden, wozu beide Vorstände wechselweise eingeladen werden. Davon wollen aber die Berliner Zünftler nichts wissen; sie wollen das Heft in der Zünftlerpartei allein in der Hand behalten. In Folge dessen wurde nach dreistündiger Verhandlung die beantragte Resolution mit schwacher Mehrheit abgelehnt, obwohl für dieselbe die Zünftler aus Hamburg, Köln, Hanover, Halle, Dresden, Bromberg u. s. w. eintraten. Hierauf wurde der Innungstag am Mittwoch Abend geschlossen.

Ausland.

Petersburg, 12. September. Die Kosten für die Bahnbewachung auf der Hinreise und Rückreise des Kaisers von Rußland von und nach Petersburg, für die erhöhte Verpflegung der Truppen, für Tagegelder und Truppenbeförderung werden der „Köln. Ztg." zufolge auf etwa 700 000 Rubel veranschlagt.

Nowaja Praja, 13. September. Die Truppenmanöver sind gestern beendet worden. Heute findet große Parade vor dem Kaiser statt.

Pest, 13. September. Der Kaiser tadelte den Bischof Stroßmayr scharf wegen dessen gelegentlich der tausendjährigen Jubelfeier der Einführung des Christenthums in Rußland im panslavistischen Sinne nach Kiew gesendeten Telegramms. Dasselbe sei eine Beleidigung der katholischen Kirche und der Monarchie. Stroßmayr scheine nicht gewußt zu haben, was er that. Stroßmayr erwiderte, er habe in bester, patriotischer Absicht gehandelt.

Konstantinopel, 12. September. Gestern Abend gegen 10 Uhr kollidirten vor Buyukdere nahe am Quai zwei kleine Dampfer der deutschen und der englischen Botschaft. An Bord befanden sich Mitglieder der beiderseitigen Botschaften, auf dem deutschen Fahrzeuge auch der Botschafter Radowitz nebst Gemahlin, welche sich anläßlich des Alexanderfestes zur russischen Botschaft begeben wollten. Der deutsche Dampfer sank schließlich, die darauf befindlich gewesenen Personen blieben jedoch sämmtlich unversehrt und wohnten auch dem Empfange in der russischen Botschaft bei.

Brüssel, 13. September. Dem „Courier de Bruxelles" zufolge soll im Laufe des Oktober eine große Versammlung belgischer Katholiken stattfinden zwecks Protestes gegen die dem Papste durch die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen der italienischen Regierung geschaffene Lage. Der Versammlungsort ist voraussichtlich Löwen.

London, 12. September. Ein Telegramm des „Reuterschen Büreaus" aus Simla von heute meldet: Nachrichten aus Afghanistan zufolge gehen die afghanischen Truppen zum Angriff gegen Ishak-Khan von drei Seiten vor. Die Truppen von Maimena hatten am 4. d. Mts. ein Scharmützel mit der Kavallerie Ishak-Khans bei Belcherag, wobei letztere zerstreut wurde. Andere kleine Gefechte mit ähnlichen Folgen sollen in der Nähe von Kamard-Khinjan stattgefunden haben. Die entscheidende Schlacht wird in der Nähe von Haibak in Kurzem erwartet.

Washington, 12. September. Nach einem Artikel des offiziösen „Toronto Empire" zu schließen, wird die kanadische Regierung einstweilen sich passiv verhalten und im Spätherbst nach der Beendigung der amerikanischen Präsidentenwahl neue Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Fischereifrage anzuknüpfen suchen. Sollten sich diese wieder zerschlagen, so sollte Kanada nach Ansicht des „Empire" ein Schiedsgericht in Vorschlag bringen. Andererseits erfährt der „Standart", daß sich in Kanada eine dem britischen Mutterlande wenig freundliche Stimmung bemerkbar machte. Allgemein wird geäußert, wenn angesichts der erwarteten Sorgen Kanada nur die Selbsthilfe verbleibe, so sei die Trennung vom Mutterlande vorzuziehen, wobei die Bezeichnung „Mutterland" mit starker Ironie ausgesprochen wird.

Brisbane (Queensland), 13. September. Wie das „Bureau Reuter" meldet, veröffentlicht das gestrige Amtsblatt eine von dem Verwalter des Britischen Neuguinea Mac Gregor unterzeichnete Proklamation, in welcher die Oberherrschaft der Königin Viktoria über den britischen Theil der Insel formell verkündigt wird. Die Proklamation ist vom 4. d. datirt.

Provinzielles.

Strasburg, 13. September. Der Direktor des Provinzial-Museums, Herr Dr. Conventz, welcher am Montage in unseren Mauern weilte, hat die Gelegenheit benutzt, unsern Kreis auf Alterthümer zu untersuchen. In Radosk und Jaykowo hat er hochinteressante Funde, theils aus der Stein-, theils aus der Eisenzeit gemacht. — Die hiesigen Polen können hier Wählerversammlungen nicht abhalten, da jeder Wirth sich weigert, seine Räume den Polen zur Verfügung zu stellen. Am 16. d. M. soll nun eine polnische Wählerversammlung in dem nahen Raymowo abgehalten werden. Obgleich die Polen gar keine Aussicht haben, ihren Kandidaten durchzubringen, wollen sie doch mit allen Kräften in den Wahlkampf eintreten. — Der Hauptzollamts-Assistent Herr Höfig wird zum 1. Oktober d. J. von hier in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt in Hamburg versetzt. — Wie fast überall, so befriedigt auch hier die Hühnerjagd unsere Nimrode nicht. — Als Naturseltenheit mag erwähnt werden, daß ein Apfelbaum im Garten des Rentiers Herrn Montua im herrlichsten Blüthenschmuck prangt. — Die Preise für Vieh sind sehr niedrig. Der Grund dafür liegt in dem Futtermangel, deßhalb sind auch viele Besitzer genöthigt, ihren Viehstand sehr zu verringern. — Heute fand in Jablonowo unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Bajohr die diesjährige Kreislehrerversammlung des Bezirks Jablonowo statt. — Gestern feierten die Besitzer v. Murawski'schen Eheleute in Stav diesseitigen Kreises das Fest der goldenen Hochzeit. Beide erfreuen sich seltener Geistes- und Körperfrische.

Danzig, 13. September. Herr Oberpräsident v. Leipziger trifft behufs vorläufiger Uebernahme seines neuen Amts Freitag Vormittags 10 Uhr hier ein. — Die Uebergabe erfolgt durch Herrn v. Ernsthausen, der zu diesem Zwecke von einer auswärtigen Abschiedsvisite nach hier zurückkehren wird. Am Sonnabend Morgen reist Herr v. Ernsthausen mit seiner Familie nach dem Stammgute seiner Gemahlin Steinhöfel bei Freienwalde, wo er bis zum Spätherbste zu bleiben gedenkt. Laut einer bestimmt auftretenden Nachricht wird Herr v. Ernsthausen in Wiesbaden seinen dauernden Aufenthalt nehmen.

---

war. Dennoch blieb die langjährige Dienerin, um noch Belebungsversuche zu machen bei ihnen, während die Gesellschafterin sich entfernte, um, wenn möglich, Dein Leben zu retten.

Unterdeß hatte das Feuer sich einen Weg gebahnt, und fing an sich auszudehnen. Von Schrecken erfaßt, riefen und schrien im Hause die Menschen durcheinander, und forderten sich gegenseitig zur Hilfe auf. Diese aber konnte nicht ausreichen, und es wurden Boten zur Stadt geschickt, um Löschmannschaften zu holen.

Ueberzeugt, daß sie Deiner Mutter keine Hilfe mehr zu leisten vermochte, nahm die treue Gesellschafterin Abschied von ihr für's Leben und eilte dann in ihr Zimmer, das sich auch schon mit Rauch zu füllen begann. Dich fest schlafend aus dem Bette nehmend, hüllte sie Dich sorgfältig ein, sich selbst in einen weiten Mantel, in dessen Taschen sie den schwarzen Kasten und ein Packet eigener werthvoller Papiere barg, band noch ein Tuch um den Kopf und verließ mit Dir das brennende Haus. Ungesehen erreichte sie den Garten, wo die Dunkelheit wie die dichten Baumgruppen sie bargen, und hier hörte sie zu ihrer Ueberraschung die Stimme des Vetters Deines Vaters, der auf der Landstraße mit einem anderen Manne sprach. Seit der über die Familie gekommenen Unglückszeit hatte sie die Ueberzeugung gehabt, daß er nicht eher ruhen werde, als bis alle Mitglieder derselben dem Tode anheim gefallen, um sich das noch vorhandene Vermögen anzueignen, und da jetzt nur noch Du zwischen ihm und demselben standest, fürchtete sie, daß auch Dich seinerseits ein verhängnißvolles Geschick treffen könne. Die Sorge war gewiß übertrieben, allein die treue Freundin der Familie stand bereits in gereiftem Alter und war vielleicht änglichster Natur, kein Wunder also, wenn sie schwärzer sah, als nöthig war.

(Fortsetzung folgt.)

Danzig, 13. September. Wie der „Dzg. Ztg.“ mitgetheilt wird, bereitet der Verlagsbuchhändler Trübner-Straßburg i. E. die erste genaue Ausgabe der Manesse'schen Liederhandschrift, die bekanntlich von der Regierung der Pariser National-Bibliothek für ungefähr 400 000 Mk. abgekauft und wieder nach Heidelberg gebracht ist, vor. Die Herausgabe hat Dr. Fr. Pfaff-Freiburg i. B. übernommen, der bekannte Germanist, Verfasser vieler Bücher, besonders auf dem Gebiet der deutschen Literaturgeschichte (Tristram, Haymonskinder, Trosteinsamkeit, Volksbuch von den Haymonskindern 2c. 2c.). Dr. Pfaff. den natürlich seine Amtsgeschäfte sehr in Anspruch nehmen, brauchte zur Mithilfe bei den Vorarbeiten für die Herausgabe einen gewissenhaften jüngeren Germanisten, und da ist seine Wahl auf einen Sohn unserer Provinz, den stud. phil. Paul Gehrt, gebürtig aus Jonasdorf bei Altfelde und mehrere Jahre Zögling des Marienburger Gymnasiums, gefallen. G. arbeitete bereits einige Zeit über dem photographischen Abdruck der Handschrift, welchen die badische Regierung der Universität Heidelberg an ihrem 500jährigen Jubiläum als Festgabe überreicht hatte. Freuen wir uns, daß es einem Westpreußen vergönnt ist, dazu beitragen zu dürfen, die in der Handschrift enthaltenen literarischen Schätze an das Tagelicht zu fördern.

Elbing, 12. September. Ein 22jähriger Lehrling in einer hiesigen Brauerei hatte sich Unredlichkeiten zu schulden kommen lassen und wurde dafür in einen Raum geschlossen, bis sein Vater, ein begüterter Besitzer bei Marienburg, eingetroffen sein würde. Die Zeit benutzte derselbe aber leider, um sich am Thürdrücker zu erhängen. Die Bestürzung des Vaters und des Prinzipals des unglücklichen jungen Menschen war daher nicht gering, als ihnen beim Oeffnen der Thüre der todte Körper vor die Füße fiel.

Elbing, 12. September. Gestern trafen die hiesigen Kinder aus der Zoppoter Ferien-Kolonie wieder hier ein. Mit Jubel wurden die Kleinen auf dem Bahnhofe begrüßt. Aber nicht alle kehrten in ihre Heimath zurück, vier Knaben sind noch auf einige Zeit dort geblieben. da sie augenbliklich noch etwas kränklich sind und sich in ärztlicher Behandlung befinden. Der Knabe Emil Bröde, welcher von der Stadt hierselbst in Pflege gegeben war, wird bis zu seinem 14. Lebensjahre in Zoppot verbleiben. Auf die Verwendung des Herrn Rickert hat sich nämlich die Stadt verpflichtet, die übliche Armen-Unterstützung von monatlich 5 Mk. auch fernerhin dem Bröde zukommen zu lassen, die Mehrkosten werden vom Zentral-Comité zu Berlin gedeckt werden. Den Kindern sind die Bäder, die gesunde Seeluft und die gute Pflege recht gut bekommen, denn sie haben an Gewicht bedeutend zugenommen. Bei der 7jährigen Anna Lohnert, welche 33 Pfd. wog, ist eine Zunahme von 6½ Pfd. festgestellt worden. (Elb. Ztg.)

↑ **Mohrungen,** 13. September. In der am 12. d. Mts. abgehaltenen Kreissynode wurde der Etat für 1888/89 festgestellt. — Auf dem heutigen Krammarkt war nur geringer Verkehr.

Insterburg, 12. September. Drei Duelle auf Pistolen fanden am verflossenen Sonnabend und Montag zwischen 4 Reserve-Offizieren statt. Als Duellplatz hatte man die Pieragiener Schluchten gewählt. Das erste und dritte verlief resultatlos, beim zweiten jedoch wurde einer der Duellanten am Oberschenkel verwundet. Ein weiteres viertes Duell unterblieb; entweder haben sich die Parteien geeinigt, oder der Ehrenrath hat es zu verhindern für nöthig erachtet. Die Veranlassung zu den Duellen soll ein bei Gelegenheit der letzten Sedanfeier ausgebrochener und in einem hiesigen Hotel fortgesetzter Streit gegeben haben. (Ostd. Volksztg.)

Eydtkuhnen, 12. September. Der russische Kurierzug aus Petersburg entgleiste gestern jenseits Dünaburg, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Es wurde ein Vorzug abgelassen; der richtige Zug traf erst mit dem Abendzuge kombinirt nach 8 Uhr hier ein.

Ostrowo, 13. September. Gegen den Fürsten Zdzislaw Czartoryski auf Sielce hat die hiesige königliche Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Dieselbe stützt sich auf die Paragraphen 130 und 131 des deutschen Strafgesetzbuches. Der Prozeß findet am 8. Oktober Vormittags vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts statt. Die Vertheidigung führt zunächst ein Posener Rechtsanwalt, dem sich wahrscheinlich noch ein hiesiger Advokat zugesellen wird. Fürst Czartoryski ist nach der „Ostd. Pr.“ beschuldigt, auf einer polnischen Wählerversammlung zu Kempen in einer scharfen Weise sich über die Sprachenfrage in der Provinz Posen geäußert zu haben.

Posen, 13. September. Herr Robert Jone hat sein Gut Starolenka bei Posen an Herrn Eduard Wagner-Torgau verkauft. — Der Aufsichtsrath der Bank für Landwirthschaft und Industrie, Kwilecki, Potocki u. Comp. beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 4 pCt. vorzuschlagen.

Lokales.

Thorn, den 14. September.

— [Der russische Großfürst Nicolaus,] Onkel des Kaisers Alexander III., passirte heute Vormittag nebst Gefolge den hiesigen Bahnhof, um sich zu den Manövern nach Berlin zu begeben. Der hohe Reisende war in einem Hofzuge auf dem Wege über Warschau und Alexandrowo hier eingetroffen und setzte, nachdem er in der Bahnhofs-Restauration ein Frühstück eingenommen, seine Reise mit dem fahrplanmäßigen, 12 Uhr 18 Min. nach Bromberg abgehenden Zuge fort. Der Herr Großfürst trug preußische Generals-Uniform, für die Grüße des Publikums dankte er in freundlichster Weise.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 13. September. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Herr Vorsitzende des Dahinscheidens des Herrn Gieldzinski, der seit 1862 ununterbrochen der Handelskammer angehört hat und ein sehr thätiges Mitglied derselben gewesen ist. Die Anwesenden ehren das Andenken an Herrn G. durch Erheben von den Sitzen. — Herr Rawitzki berichtet über die am 23. und 24. August stattgefundene Bereisung der Weichsel durch die Schifffahrts-Kommission. Die Handelskammer hatte für die Kommission 2 Anträge gestellt und zwar: 1. die Staatsregierung zu ersuchen, zu veranlassen, daß auch über Eisgang, Hochwasser auf der Weichsel unterhalb Warschau den interessirten preußischen Behörden 2c. rechtzeitig telegraphische Nachricht zugehe; und 2. für Regulirung der Drewenz an ihrer Ausmündung in die Weichsel Sorge zu tragen. Letzterer Antrag ist auf Grund von Angaben der Herren Houtermanns und Walter gestellt worden. Diese Angaben haben sich als nicht zutreffend erwiesen und sollen die genannten Herren um weitere Mittheilungen ersucht werden. Bezüglich des ersteren Antrages theilte der Herr Ober-Präsident von Ernsthausen mit, daß der Herr Gouverneur in Plock längst mit entsprechender Anweisung von seiner Regierung versehen sei, und stellte nochmaligen Bericht an das Auswärtige Amt in Aussicht. — Herr Kommerzienrath Leopold Schoeller in Breslau, Mitglied des Landeseisenbahnraths, hat bei diesem im Verein mit mehreren anderen Mitgliedern der genannten Körperschaft den Antrag eingebracht: „Der Landeseisenbahnrath wolle befürworten, die Ausdehnung des im Lokalverkehr des Direktionsbezirkes Bromberg geltenden Staffeltarifs für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaamen, Malz und Mühlenfabrikate über das ganze Gebiet der preußischen Staatsbahnen und ersucht um Unterstützung dieses Antrages, die jedoch nicht erfolgen kann, da der Handel Westpreußens beim Landeseisenbahnrath durch die kaufmännischen Körperschaften in Danzig und Elbing vertreten ist, welche auf einem entgegengesetzten Standpunkte stehen. — Von dem Geschäftsbericht des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig für das Jahr 1887/88 wird Kenntniß genommen, desgl. von der Einladung des gewerblichen Zentralvereins für Westpreußen zu der am 29. September in Danzig stattfindenden Generalversammlung. — An der Weichsel, auf dem von der Stadt an die Handelskammer verpachteten Platze soll durch Umzäunen ein Kohlenlagerplatz hergestellt und an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Umzäunung ist in beschränkter Submission zu vergeben.

— [Die Wählerlisten] für die Mitglieder der neust. evang. Gemeinde werden am 2. Oktober geschlossen; die Wahlen finden im Herbst d. J. statt. Wahlberechtigt sind nur diejenigen Mitglieder, welche ihre Namen in die Wählerliste haben eintragen lassen; Meldungen zur Aufnahme in die Wählerlisten nehmen Herr Pfarrer Klebs und Herr Sponnagel entgegen; alle diejenigen, welche Antheil nehmen an dem Gedeihen des kirchlichen Gemeindewesens, mögen die Anmeldungsfrist nicht versäumen.

— [Uferbahn.] Die landespolizeiliche Genehmigung zur Eröffnung der Uferbahn ist vom Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn v. Massenbach ertheilt worden und wird nunmehr der erste Zug auf der Bahn am 17. d. M. Morgens fahren; seitens des Magistrats und der Handelskammer sind einige Mitglieder abgeordnet worden, um bei der Eröffnung zugegen zu sein.

— [Neuer Begräbniß-Verein.] Gestern hielt der Neue Begräbniß-Verein seine General-Versammlung ab, in der die Rechnungslegung für das Jahr 1. August 1887/88 erfolgte. Der Verein hat den Zweck, den Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder die Mittel zur Bestreitung der Begräbnißkosten zu gewähren. Das Eintrittsgeld beträgt 18 M., welches innerhalb 3 Jahren zu entrichten ist, der jährliche Beitrag für das Ehepaar 5 M. 20 Pf. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 250 einschl. 76 Wittwen und der bereits beitragsfrei gewordenen Mitglieder, der jährliche Beitrag 851 M. Im Rechnungsjahre 1. August 1887/88 betrug die Einnahme an Beiträgen und Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien 2763 M., an Begräbnißgeld für 15 verstorbene Mitglieder wurden 1810 M. gezahlt. Das Vermögen des Vereins beträgt zur Zeit 27 824 M. Anmeldungen zum Beitritt in diesen segensreich wirkenden Verein können entweder persönlich bei der nächsten am 29. d. M. im Schützenhause stattfindenden General-Versammlung oder schriftlich bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrath Schwartz, erfolgen. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Stadtrath Schwartz, B. Meyer, Fehlauer und Gucksch, in die Rechnungsprüfungs-Kommission die Herren Fuchs, Gerbis und Goewe.

— [Das Gauturnen des Ober-Weichselgaues,] welches Sonntag den 16. d. Mts. im Viktoria-Garten stattfindet, wird, wie wir erfahren, seitens der Gau-Vereine zahlreich beschickt werden. Das Programm, das uns vorliegt, ist in jeder Beziehung ein reichhaltiges. Wetturnen und Schauturnen, Musterriegen und Kürturnen einerseits dürften dem Turner und Turnfreunde volle Befriedigung gewähren, andererseits wird dem der Turnsache Fernstehenden durch das Doppel-Konzert, welches von der unter bewährter Leitung stehenden Gesangs-Abtheilung des Turn-Vereins, sowie der Kapelle des 21. Inf.-Regts. gegeben wird, reiche Abwechslung geboten. Das Entree ist so niedrig bemessen, daß es Jedermann möglich gemacht wird, an dem Feste Theil zu nehmen. Sollte Jupiter pluvius — was wir nicht hoffen wollen — den Turnern ein ungnädig Gesicht zeigen, so findet das Wetturnen, zu dem jeder Erwachsene freien Zutritt hat, in der Turnhalle der Mittelschule, das Schauturnen, sowie das Doppel-Konzert in dem Viktoria-Saale statt.

— [Der Winterfahrplan] für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Für unseren Ort weist derselbe gegen den Sommerfahrplan nur auf der Weichselstädtebahn die Aenderungen auf, daß der Frühzug nach Culmsee vom Bahnhof 7^{54} und von der Haltestelle 8^{03} gegen 7^{36} bezw. 7^{45} abgeht und der Frühzug aus Culmsee auf der Haltestelle 9^{06} und auf dem Bahnhof 9^{13} gegen 9^{35} bezw. 9^{42} eintrifft.

— [Sansibar-Zigarren.] Die deutsche Firma Wm. O. Swald und Ko. hat auf ihrer auf der Insel Sansibar gelegenen Plantage „Olga“ aus Sumatra-Saamen einen Tabak gezogen, der sich, wie Sachkenner versichern, in jeder Beziehung dem Sumatra-Tabak ebenbürtig zur Seite stellen kann. Aus dem Tabak sind bereits Zigarren gefertigt und nach den Hauptplätzen Deutschlands versandt. Für Thorn und Umgegend befindet sich eine Niederlage bei Herrn F. Duszynski. Der Tabak fällt in der Fabrikation günstig aus, ähnelt im Ansehen dem Sumatra fast ganz, ist zart im Gewächs, geschmeidig in der Verarbeitung, auch günstig im Gewicht, liefert die gesuchten Farben und ist sicher im Brand. — So hat deutsche Intelligenz wieder einen hervorragenden Erfolg aufzuweisen.

— [Die Gerichtsferien] erreichen mit dem heutigen Tage ihr Ende.

— [Die Hasenjagd] wird morgen eröffnet.

— [Der heutige Wochenmarkt] war sehr reich beschickt, trotzdem genügte die Zufuhr der großen Nachfrage kaum. Es kostete: Butter 1,00, Eier (Mandel) 0,65, Kartoffeln 2,00, Stroh und Heu je 3,00 der Zentner. Hechte 0,60, Zander 0,80, Bressen 0,50, Barsche 0,40, kleine Fische 0,20, Mittelaale 0,80 Mk. das Pfund, Krebse 0,40—3,00 Mk. das Schock, grüne Bohnen 0,08, Wachsbohnen 0,10 Mk. das Pfund, Kohlrabi 0,10, grüne Gurken 0,25, Senfgurken 1,00, Weißkohl 0,80 Mk. die Mandel, Braunkohl 0,05—0,10, Blumenkohl 0,10—0,40, Wirsingkohl 0,06 Mk. der Kopf, gelbe Pflaumen 0,10, Aepfel 0,10, Birnen 0,05—0,10 Mk. das Pfund (Tonne Birnen 2,50—3,00 Mk.), Enten 1,80—2,50, Hühner 0,90—1,20, Tauben 0,60 Mk. das Paar, Gänse 3.00—4,00 Mk. das Stück.

— [Gefunden] ein Beinkleid im Schanklokal des Herrn Czarnecki. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,50 Mtr. Auf der Bergfahrt sind eingetroffen Dampfer „Thorn“ und Dampfer „Anna“ letzterer mit 5 Kähnen im Schlepptau.

Eingesandt.

Der Obstbau im Kreise Thorn. Wer seit einer Reihe von Jahren das Obst betrachtet hat, welches in Thorn zu Markte kommt, dem muß es scheinen, als wenn die Obstkultur hier in Bezug auf die Qualität erheblich zurückgegangen ist, und doch ist Obst in anderen Gegenden nicht nur ein Nahrungsmittel für die örtliche Bevölkerung, sondern ein Handelsartikel, der besonders den kleinen Eigenthümern auf dem Lande zur Wohlhabenheit verholfen hat; wir verweisen z. B. auf den Kreis Grünberg und Potsdam; der Boden ist in diesen Kreisen vielleicht schlechter, das Klima kaum besser. Vor zwei Jahren hat der Coppernikus-Verein den sehr lobenswerthen Beschluß gefaßt, der Wein- bez. Obstzucht in unserm Kreise seine Aufmerksamkeit zu widmen; es ist damit auch ein Anfang gemacht; der Sachverständige, welcher von dem Verein s. Z. hierher berufen war, hat in seinem Vortrage erklärt, daß Boden und Klima sich für Obstzucht ganz vortrefflich eignen Beim besten Willen dürfte aber der Coppernikus-Verein nicht in der Lage sein durchgreifend zu wirken; dies ist unseres Erachtens hauptsächlich Sache der landwirthschaftlichen Vereine; es ist uns nicht bekannt, daß diese Frage unsere Vereine jemals lebhaft beschäftigt hätte; gerade diese Vereine müßten die Obstkultur dauernd auf ihre Tagesordnung setzen, wenn etwas Nachhaltiges erzielt werden soll; sie müßten durch gutes Beispiel, durch Belehrung und Unterstützung (auch die staatliche) zu wirken und aufzumuntern suchen. Uns liegt ein Bericht des landw. Zentral-Vereins für Littauen und Masuren vor, der Bedeutendes nach dieser Richtung leistet; die Bedingungen für Obstzucht sind dort gewiß nicht besser und doch hat eine im vorigen Jahre in Insterburg veranstaltete Obstausstellung ein ganz überraschend glänzendes Resultat geliefert; der Verein hat eine besondere Sektion für Obstbau begründet; ob der Zentral-Verein für Westpreußen nach dieser Richtung thätig ist, ist uns nicht bekannt; in unserm Kreise sind Anzeichen dafür wohl nicht hervorgetreten. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, unsere landwirthschaftlichen Vereine zu veranlassen, der Frage ihre dauernde Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Handels-Nachrichten.

Hamburg, 12. September. Der „Hamburger Börsenhalle“ zufolge nahm eine zahlreich besuchte Versammlung von Aktionären der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 20 auf 30 Millionen mit 4789 gegen 4417 Stimmen an. Für die 10 Mill. Mark erhielt die Gruppe Norddeutsche Bank, hiesige Filiale der deutschen Bank, Vereinsbank, Behrens Söhne hierselbst und Diskonto-Kommandit-Gesellschaft in Berlin auf ihre Offerte den Zuschlag.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 191 148 Stück eichenen Bahnschwellen erster Klasse, 316 409 Meter Stahlschienen, 35 242 Paar Laschen, 143 918 Stück Laschenbolzen, 148 037 Stück Federringen, 874 476 Stück Hakennägeln, 190 000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln und 387 660 Stück Unterlagsplatten. Termin zur Einreichung der Angebote am 8. Oktober 1888.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 14. September sind eingegangen: Joh. Kriening vom Berl. Holz-Komtoir-Pischanke, an Ordre Bromberg, Danzig u. Stettin 7 Traften 1466 Eichen-Kantholz, 13 Kiefern-Rundholz, 2180 einfache, 1248 gesägte, 418 doppelte Eichen-Schwellen, 2707 gesägte Eichen-Tramway, 7791 Kiefern-Mauerlatten, 619 Kiefern-Sleeper; Antoni Malek von Hein u. Leyden-Tyckoszyn, an Verkauf Thorn 1 Traft 422 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. September.

Fonds: fest.			13. Sept.
Russische Banknoten		211,75	213 00
Warschau 8 Tage		211,00	211,25
Deutsche Reichsanleihe 3½%		103,60	103,90
Pr. 4% Consols		107,40	107,50
Polnische Pfandbriefe 5%		62,20	62,00
do. Liquid. Pfandbriefe		54,20	54,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,50	101,60
Oesterr. Banknoten		167,85	167,75
Diskonto-Comm.-Antheile		227,30	228,10
Weizen: gelb	September-Oktober	184,00	184,70
	November-Dezember	185,70	186,00
	Loco in New-York	98d	99c
Roggen:	loco	—,—	159,20
	September-Oktober	159,50	160,00
	October-November	161,00	160,00
	November-Dezember	163,00	161,70
Rüböl:	September-Oktober	57,00	57,10
	April-Mai	55,70	56,20
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	54,50	54,50
	do. mit 70 M. do.	34,50	34,50
	Septbr.-Oktbr. 70er	34,10	34,20
	April-Mai 70er	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. September.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,00	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,— „	36,00	„	—,—	„
September	—,— Bf.,	55,00	„	—,—	„
„	—,— „	35,00	„	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 13. September.

Weizen. Kleines Angebot, ruhige Tendenz, unveränderte Preise. Bezahlt inländischer bunt 121/2 Pfd. 175 M., 123 Pfd. 184 M., 126/7 Pfd. 187 M., hellbunt 124 Pfd. 190 M., weiß 128 Pfd. und 130 Pfd. 197 M., 132 Pfd. 200 M., roth 127/8 Pfd. 185 M., polnischer Transit bunt 125 Pfd. 156 M., hellbunt 127/8 Pfd. 160 M., roth 133 Pfd. und 134 Pfd. 160 M., russischer Transit streng roth 134 Pfd. 160 M. per Tonne.

Roggen. Inländischer unverändert. Transit ohne Handel. Bezahlt inländischer 120/1 Pfd. und 125/6 Pfd. 149 M., 116 Pfd. 141 M., 115 Pfd. 140 M.

Gerste große 110 Pfd. 138 M.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 13. September 1888.

Aufgetrieben waren 30 Rinder und 302 Schweine. Unter letzteren befanden sich gegen 40 fette, die bei lebhafter Nachfrage mit 33—37 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Der Gesammtverkehr ließ nichts zu wünschen übrig, fast der ganze Auftrieb wurde verkauft.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
13.	2 hp.	769.1	+17.9	NW	3	7	
	9 hp.	769.8	+11.6	C		0	
14.	7 ha.	769.2	+ 9.8	NW	2	10	

Wasserstand am 14. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 1,50 Meter über dem Nullpunkt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch nach vorgängiger Berathung mit dem Gemeinde-Vorstand hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Jeder allein fahrenden Lokomotive, sowie jedem von einer Lokomotive bewegten Zuge muß in etwa 10 m Entfernung ein Wärter vorausgehen, der eine helltönende Glocke läutet. Die von Zugpferden bewegten Eisenbahnfahrzeuge müssen dem Publikum durch Läuten einer Glocke angekündigt werden, welche von einem Wärter oder dem Führer der Pferde oder den Zugpferden getragen wird. Beim Ertönen der Glocke, durch welche die Bewegung der Lokomotiven, Züge und Eisenbahnfahrzeuge angekündigt wird, muß das Bahngleis von allen Fahrhindernissen geräumt und zu beiden Seiten in einer Entfernung von mindestens 1 m von der nächsten Schiene freigehalten werden. Auch haben beim Ertönen der Glocke Reiter und Führer von Fuhrwerken, welche sich neben der Bahn bewegen oder aufhalten, ihre Pferde scharf in den Zügel zu nehmen und, wenn sie der Ruhe ihrer Thiere nicht ganz gewiß sind, abzusteigen und dieselben beim Kopf zu halten.

Das Stehenlassen bespannter Fuhrwerke oder von Vieh in der Nähe der Uferbahn ohne genügende Aufsicht ist untersagt.

§ 2.

Fuhrwerke, Reiter und Personen müssen zu beiden Seiten von den in Bewegung befindlichen Eisenbahnfahrzeugen mindestens ein Meter weit entfernt bleiben.

In geringerer Entfernung als 10 m vor den im Lauf befindlichen Zügen oder einzelnen Eisenbahnfahrzeugen dürfen Fuhrwerke, Reiter und Personen weder die Gleise der Uferbahn überschreiten noch innerhalb derselben sich aufhalten.

§ 3.

Folgende, zur Uferbahn hinabführende Straßen und Straßentheile dürfen von thalwärts gehenden Fuhrwerken und Reitern nur im Schritte passirt werden:

a. Die städtische Ufer-Chaussee auf der Strecke vom Kehlmauer-Thore am Stadtbahnhof bis zum Eisenbahnüberwege westlich des städtischen Schankhauses III.
b. Die von dem westlichen Kehlmauer-Thore der Stadterweiterung hinabführende Straße bis zum Eisenbahn-Ueberwege westlich des städtischen Schankhauses III.
c. Die Straße am finstern Thore von 50 m innerhalb des Thores bis zum Eisenbahn-Ueberwege vor dem Thore.
d. Die Brückenstraße von 50 m innerhalb des Thores bis zum Eisenbahn-Ueberwege vor dem Thore.
e. Die Abfahrtstraße vom Nonnenthore zum Eisenbahn-Ueberwege an der südöstlichen Ecke der Defensions-Kaserne.

§ 4.

Es ist untersagt, die geschlossenen Barrieren oder sonstigen Sperrvorrichtungen der Straßenübergänge eigenmächtig zu öffnen, dieselben zu übersteigen oder zu überschreiten und gegen dieselben sich zu lehnen. Reiter, Fuhrwerke und Führer von Vieh müssen, so lange die Uebergänge durch Barrieren oder sonstige Sperrvorrichtungen geschlossen sind, mindestens 5 m von letzteren entfernt bleiben.

§ 5.

Auf und neben der Uferbahn dürfen Gegenstände nicht abgelagert und aufgestellt werden, durch welche der Bahnverkehr behindert wird.

§ 6.

Die Beschädigung der Bahn und deren Anlagen, sowie der Eisenbahnfahrzeuge, ferner das unbefugte Bewegen oder Verstellen der Weichen und Eisenbahnfahrzeuge ist verboten.

§ 7.

Das Publikum hat den dienstlichen Anordnungen der in Uniform befindlichen oder mit einem Dienstabzeichen versehenen Bahnpolizeibeamten Folge zu leisten.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen, falls nicht nach allgemeinen strafrechtlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, einer Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnißmäßige Haft tritt.

Thorn, den 7. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der neustädtischen evangelischen Gemeinde wird bekannt gemacht, daß im Herbst d. J. die **Neuwahlen** zum Gemeindekirchenrath und der Gemeindevertretung stattfinden werden.

Die Wählerliste wird mit dem 2. October cr. geschlossen; es werden die Wahlberechtigten, welche sich noch nicht in die Wählerliste haben eintragen lassen, aufgefordert, sich bis zu dem bezeichneten Tage zur Eintragung persönlich anzumelden.

Anmeldungen nimmt außer dem Unterzeichneten auch der Kirchenkassen-Rendant Herr **Sponnagel** an.

Thorn, den 14. September 1888.

Klebs, Pfarrer.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. August cr. sind:
22 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
1 Hehlerei,
1 Sachbeschädigung,
1 Körperverletzung und
1 Betrug
zur Feststellung, ferner:
48 liederliche Dirnen,
14 Obdachlose,
35 Trunkene,
4 Bettler,
34 Personen wegen Straßenscandal und Schlägerei
zur Arretirung gekommen.

1142 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden eingeliefert und bis jetzt nicht abgeholt:
1 Portemonnaie mit 50 Pf. Inhalt,
1 altes do. „ 33 Pf. „
1 do. „ 31 Pf. „
1 do. „ 22 Pf. „
1 kleine grau und braun gestreifte wollene Decke,
1 Taschentuch, eingebunden 70 Pf., 60 Pf. baar,
1 Kneifzange,
2 Paar weißbaumwollene Strümpfe,
1 Kastensporn,
1 Handtuchhalter,
1 Messer,
1 Paar Hosen,
3 Regenschirme,
1 Holzkette.

Von dem Königlichen Amtsgericht sind als Fundsachen eingeliefert:
a) eine Tombach-Uhr, welche anfangs Juni 1888 einem Schachtmeister gestohlen sein soll,
b) eine silberne Cylinder-Uhr, welche im September oder October v. J. auf der Bromberger Vorstadt gefunden sein soll.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 13. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.
Sonntag (16. p. Trinitat.), den 16. Sept. 1888.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachm. Kollekte für das städt. Armenhaus.

Neust. evangel. Kirche.
Sonntag (16. nach Trinit.), den 16. Sept. 1. J.
Morgens 9 Uhr: Beichte in den beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Kollekte für arme Theologie Studirende.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

In der evang.-luth. Kirche.
Sonntag (16. p. Trin.).
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Montag, den 17. September 1. J.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Sonntag, den 16. p. Tr.
Vormittag 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.
Nachmittag 2 Uhr: Derselbe.

Mit dem 1. October d. J. tritt für den Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg der dieser Nummer beiliegende Fahrplan in Kraft.
Bromberg, den 13. Septbr. 1888.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.